Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Franz Bölsker-Schlicht, Hans-Wilhelm Windhorst, Franz-Josef Luzak, Otto Dörner, Heinz-Josef Imsieke, Helmut Backhaus, Franz Hellbernd: Literatur über das Oldenburger Münsterland

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Visual Library

Karl Eberhard Nauhaus, Das Emsland im Ablauf der Geschichte, Sögel 1984 (ISBN 3-925034-00-5).

Auf ca. 135 Seiten und 76 weitgehend chronologisch geordneten und übersichtlich gestalteten Karten wird in diesem Atlas ein Überblick über die Geschichte des Emslandes und ihre Einbindung in den weiteren historischen Kontext gegeben. Keine Berücksichtigung gefunden haben die emsländische Vor- und Frühgeschichte sowie die römische Einflußnahme während der frühen Kaiserzeit. Die Darstellungen beginnen mit der Besitzergreifung des Emslandes durch die Sachsen während der Völkerwanderungszeit und enden zeitlich mit den Gebietsreformen der Siebziger Jahre.

Jede Karte ist mit ergänzenden Erläuterungen und Darstellungen versehen. Etwa ein Drittel der Karten betreffen zwar nicht eigentlich die emsländische Geschichte, sondern den jeweiligen überregionalen historischen Kontext, sie verdeutlichen aber deren Verflochtenheit in die allgemeinen historischen Zusammenhänge und machen damit die Geschichte des Emslandes für den Nicht-Fachmann auf weite Strecken erst verständlich. Zugleich wird der Atlas dadurch auch für nicht aus dem Emsland stammenden Leser, insbesondere solche aus den benachbarten Regionen interessant.

Zwar dominieren solche Karten, die die Entwicklung der Herrschaftsverhältnisse und der territorialen Gliederung zum Inhalt haben, doch enthält der Atlas auch zahlreiche kartographische Darstellungen zur Missions-, Siedlungs-, Wirtschafts- und Verkehrsgeschichte sowie zum Wandel der naturräumlichen Bedingungen, z. B. zur Vernichtung und Wiederaufforstung der Wälder oder zur Verbreitung der emsländischen Moore und ihre Kultivierung. Die Jahre 1933-45 hätten etwas mehr Beachtung finden dürfen. Zur Entwicklung im Emsland jener Jahre findet sich nur eine Karte zur Moorkultivierung und zu den damaligen Konzentrations- und Gefangenenlagern, die hinsichtlich der Lager nicht hinreichend erläutert wird.

Verzeichnisse der Abkürzungen, der Karten und der zugrunde gelegten Literatur sind am Ende angefügt, doch sind die Erläuterungen und Darstellungen zu den einzelnen Karten leider nicht mit Anmerkungen versehen worden.

Gleichwohl füllt der Atlas ein Desiderat und kann als brauchbares Hilfsmittel für jeden, der sich mit der - insbesondere älteren - Geschichte des Emslandes befaßt, gelten.

Franz Bölsker-Schlicht

Wegner, Günter: Archäologische Bodenfunde aus dem Oldenburger Münsterland. (= Ausstellungskatalog). Cloppenburg: Selbstverlag des Museumsdorfes 1985.

Der hervorragend ausgestattete Katalog kann als erste umfassende Text- und Bilddokumentation der Ur- und Frühgeschichte des Oldenburger Münsterlandes angesprochen werden. Er geht allerdings ebenso wie die Ausstellung über diesen Zeitraum hinaus und reicht bis in das frühe Mittelalter. Die Darstellung ist in sechs Abschnitte gegliedert, ergänzt durch ein Literaturverzeichnis und ein Verzeichnis der Fundorte. Zu Beginn jedes Abschnittes gibt der Verfasser eine kurze Einführung in die kulturgeschichtlichen Zusammenhänge der Epoche. Darauf folgen Beschreibungen und Abbildungen der Ausstellungsstücke sowie Verbreitungskarten, die die einzelnen Fundstücke in einen größeren räumlichen Rahmen einordnen. Hervorzuheben sind die 14 Farbtafeln, die einen besonders guten Eindruck von den ausgestellten Objekten vermitteln. Mancher Leser wird sicherlich überrascht sein über die Fülle der archäologischen Objekte, die im Oldenburger Münsterland gefunden wurden und bislang in dieser Vollständigkeit noch nicht vorgestellt worden sind. Der Katalog wird wegen seiner Ausstattung und seines gut lesbaren Textes sicherlich eine weite Verbreitung finden. Er eignet sich auch gut zum Selbststudium.

Hans-W. Windhorst

Bockhorst, Wolfgang, Geschichte des Niederstifts Münster bis 1400, Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXII, Geschichtliche Arbeiten zur Westfälischen Landesforschung Band 17, Münster 1985 (ISBN 3-402-05227-X).

Landesbibliothek Oldenburg

Im Verlauf der politischen Neuordnung Deutschlands als Folge der napoleonischen Kriege wurde das Fürstbistum Münster, mit seinem westfälischen Oberstift und dem aus den Ämtern Meppen, Cloppenburg und Vechta bestehenden Niederstift, säkularisiert sowie 1803 durch die Reichsdeputationshauptschluß in seinen bisherigen Grenzen aufgelöst und Preußen, Arenberg oder Oldenburg angegliedert. Jahrhunderte gemeinsamer Geschichte waren zu Ende. Seit 1400 war das heutige Oldenburger Münsterland unter dem Erzstift Münster vereinigt: war Vechta bereits seit 1252 münstersches Besitztum, so kam Cloppenburg nach jahrelangen Auseinandersetzungen zwischen Münster und den Tecklenburger Grafen 1400 endgültig in den Besitz des Bischofs Otto von Münster und bildete gemeinsam mit Vechta und den emsländischen Erwerbungen der münsterschen Bischöfe das sog. Niederstift. Dieser Zeitraum der territorialen Erwerbungen der vormals ravensbergisch-tecklenburgischen Besitzungen und die Herrschaftssicherung durch die Bischöfe von Münster ist Gegenstand der Untersuchung von Bockhorst in dem hier anzuzeigenden Buch.
Nach einem kurzen Abriß der älteren Geschichte der Herrschaftsbildung im Raum des späteren Niederstifts durch die Grafen von Calvelage-Ravensberg und Tecklenburg, den ursprünglichen Herrschaftsträgern dieses Raumes, weist B. noch auf die Oldenburger Grafen, die Äbte von Corvey und die Osnabrücker Bischöfe hin, die im Gebiet von Damme-Neuenkirchen bedeutenden Einfluß erreichten, der über Jahrhunderte zu Auseinandersetzungen mit Münster führte, die erst im 19. Jahrhundert beigelegt wurden, ehe er sich im dritten und vierten Kapitel seinem eigentlichen Thema zuwendet, nämlich dem Erwerb und Ausbau der münsterschen Landesherrschaft. Waren die Besitzungen und Erwerbungen der münsterschen Bischöfe im 11. und 12. Jahrhundert im Emsland noch gering, verstärkte sich im 13. Jahrhundert jene Politik, die im Norden Rechte und Güter zu erwerben suchte und schließlich zum Erwerb der ravensbergischen Güter in Friesland und im Emsland führte. Münstersche Politik war zuerst und vor allem nach Norden gerichtet, später erst wandte sich die Politik der Bischöfe von Münster nach Osten. So hatten die 1252 erworbenen Reichslehen der Ravensberger um Vechta in münsterscher Politik zu diesem Zeitpunkt allenfalls untergeordnete Bedeutung.
Kurz nur werden im fünften Kapitel die corveyschen Besitzungen skizziert, die immer häufiger in eine bedrängte Lage kamen, da Münster im ausgehenden 13. und beginnenden 14. Jahrhundert seine territorialen Erwerbungen abzurunden und zu konsolidieren suchte.
Im sechsten Kapitel (S. 106 - 174), wichtigstes und Hauptteil des Buches, stellt B. anhand ausgewählter Teilbereiche: 1. Amtmann, 2. Burgmannen, 3. Territorium und Grenzen der Ämter, 4. Städte und Märkte, 5. Gerichtswesen und 6. Lehnswesen, die Verwaltung und Verfassung des Niederstifts dar. An der Spitze der Ämter standen die mit richterlichen und polizeilichen Befugnissen ausgestatteten Drosten, deren Aufgabe die Abgabenerhebungen für den Bischof war. Burgmannen sind in Vechta, Fresenburg, Haselünne, Landegge und Cloppenburg nachzuweisen, deren bedeutenste die vechtischen Burgmannen waren, da sie sich im Laufe der Zeit als ständische Vertretung der vechtischen Ritterschaft herausbildeten und über jahrhunderte Bedeutung behielten. Die Argumente der Diskussion um die Stadtrechte Vechtas werden aufgeführt, ohne jedoch die Frage zu entscheiden, ob Vechta als Gründung der Ravensberger anzusehen oder ob die Stadtgründung erst in münsterscher Zeit anzusiedeln ist. In anschaulicher Weise schildert B. die Rolle des Lehnswesens und untersucht dabei besonders das Lehnsregister des Bischofs Heinrich (1425 - 1450) in seiner Bedeutung für Vechta. Als Lehnsherren haben neben den Grafen von Tecklenburg und dem Bischof von Münster die Bischöfe von Osnabrück besonders zahlreiche Lehen inne, vereinzelt lassen sich auch Lehen der Herren von Steinfurt, der Grafen von Bentheim, der Grafen von Oldenburg, von Hoya, der Herren von Diepholz, der Edelherren zur Lippe und Volmersteinische Lehen ausmachen.
Soweit es der Rezensent übersieht, hat B. keine neuen Quellen erschlossen, wohl aber den gegenwärtigen Forschungsstand zusammengefaßt, übersichtlich gegliedert und in leicht lesbarer Form dargelegt. Ältere Darstellungen wie z. B. Nieberdings „Geschichte des ehemaligen Niederstifts Münster" oder die For-

Landesbibliothek Oldenburg

schungen von Hanisch werden jedoch weiterhin unentbehrliche Hilfsmittel bleiben.
Hervorragend ist der umfangreiche Anhang gelungen. So hat B. die Ministerialen des Grafen Otto von Ravensberg namentlich aufgelistet, die münsterschen Drosten im Emsland und in Vechta nicht nur einzeln aufgezählt, sondern zudem noch mit Zeit- und Fundstellenangaben versehen, gleichfalls die Vögte der Tecklenburger Grafen, außerdem führt er Namenslisten der Burgmannen von Vechta, Fresenburg, Landegge, Haselünne und Cloppenburg auf. In sechs Übersichtskarten ist die territoriale Gliederung um 1380 angegeben, sowie die Verteilung der münsterschen, der Osnabrücker und Steinfurter, der Tecklenburger und Bentheimer und der corveyschen Lehen und Güter im Raum des Niederstifts in jeweils einer Karte aufgeführt, auf Karte 3 sind die Lehen der Herrschaft Vechta nach dem Lehensregister des Bischofs Heinrich von Mörs (1425 - 1450) verzeichnet. In einer umfangreichen Beschreibung (S. 185 - 235) finden sich Erläuterungen und Belege zu den Karten. Quellen- und Literaturverzeichnis sind beigegeben. Der Text wird durch ein ausführliches Orts- und Personenverzeichnis gut erschlossen. Bockhorst hat eine insgesamt gediegene Darstellung zur „Geschichte des Niederstifts Münster bis 1400" vorgelegt, wenngleich mit diesem Titel Erwartungen geweckt werden, die nicht vollständig befriedigt werden, da Herrschaftsbildung und Herrschaftssicherung Thema der Untersuchung sind.

Franz-Josef Luzak

Clemens Woltermann: Werwe/Löningen. Das Dorf und seine Bewohner. Friesoythe 1984.

Im ersten Teil des 184 Seiten umfassenden Buches gibt der Verfasser einen allgemeinen Überblick über die Entwicklung und die soziale Struktur der Bauerschaft Werwe und beschreibt in lebendiger Weise das Alltagsleben ihrer Bewohner zu Anfang dieses Jahrhunderts. C. Woltermann stellt dem Leser das Landleben jener Zeit als ein Milieu vor, in dem die Menschen zwar, gemessen an dem Wohlstand unserer Tage, in materieller Hinsicht ein recht kümmerliches Dasein fristeten, in dem aber auf der anderen Seite heute teilweise in Vergessenheit geratene Tugenden noch etwas galten, nicht zuletzt die Bereitschaft, die Härten des Lebens ohne viel Murren zu ertragen und zu bewältigen. Es ist das Bild einer kleinen, nach innen gekehrten Welt, in der sich auch ohne einen Lebensstandard, wie wir ihn heute gewohnt sind, in Zufriedenheit leben ließ.

Der Schwerpunkt des Buches besteht jedoch in einer tabellarischen Auflistung der Angehörigen sämtlicher Familien, die um 1900 in Werwe lebten, und ihrer Nachkommen bis hin zur heute heranwachsenden Generation. Hervorzuheben ist, daß für jede der angegebenen Personen Familienstand und Beruf bzw. Art der Ausbildung genannt sind, soweit diese Angaben zu ermitteln waren. Sofern Bewohner von Werwe aus ihrem Heimatort wegzogen, sind jeweils auch der neue Wohnort und, falls diese verheiratet waren oder sind, Name sowie Beruf des Ehegatten angegeben. Die Recherchen Clemens Woltermanns führen vor allem hinsichtlich der sozialen und räumlichen Mobilität der Bewohner von Werwe zu erstaunlichen Ergebnissen. So sind überraschend viele Akademiker aus diesem einst ausschließlich von Heuerleuten und Bauern geprägten kleinen Ort hervorgegangen, von denen viele heute über ganz Deutschland verstreut oder auch im Ausland leben. Aber auch solche Phänomene wie das Verschwinden des Heuerlingswesens oder der Strukturwandel der Landwirtschaft in Werwe während der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts lassen sich anhand der von C. Woltermann erstellten tabellarischen Familienchroniken recht gut verfolgen. Dem nicht aus Werwe oder dessen unmittelbarer Umgebung stammenden Leser drängt sich die Frage auf, inwieweit die aufgrund dieser Tabellen für Werwe zu machenden Beobachtungen auf andere Dörfer des Oldenburger Münsterlandes oder des Emslandes zu übertragen sind; doch muß diese Frage offen bleiben, da der Verfasser sich in diesem Buch in erster Linie an die Bewohner von Werwe bzw. ihre Nachkommen wendet sowie an diejenigen deren Interesse speziell dieser Ortschaft gilt.

Franz Bölsker-Schlicht

Landesbibliothek Oldenburg

Heitmann, Clemens, Priesterbuch des Offizialatsbezirks Oldenburg, 2. Band, Friesoythe 1985.

Der Friesoyther Schulpfarrer und mehrfach ausgewiesene Familien- und Heimatforscher Clemens Heitmann legt nunmehr den 2. Band eines auf vorläufig drei Bände geplanten Werkes über die Oldenburger Priester vor.

Ergebnis einer immensen Fleißarbeit ist eine Zusammenstellung biographischer Daten für mehr als tausend Priester, die aus dem Oldenburgischen stammen oder hier gewirkt haben.

Im ersten Abschnitt stellt er die Lebensläufe der Bischöfe, Weihbischöfe und Apostolischen Protonotare vor. Im zweiten Abschnitt weist er insgesamt 43 Domherren und Praelaten nach; im dritten Teil zählt er bedeutende Ordensleute aus Oldenburg auf. Den vierten und Hauptteil bilden die Daten der seit 1800 verstorbenen Oldenburger Priester in alphabetischer Reihenfolge. Heitmann nennt hier 906 Theologen, von denen er Geburts- und Sterbedaten, die Eltern sowie die Weihe- und wichtigen Daten ihrer kirchlichen Laufbahn und Wirkungsstätten ermittelt hat. Im nächsten Abschnitt stellt er die Sterbetage der Oldenburger Priester zusammen und nennt in einem weiteren Teil die Weltpriester, die nicht aus Oldenburg stammen, jedoch hier längere Zeit tätig waren. Außerdem fügt er statistisches Material bei, und eine Zusammenstellung der Pfarrer der oldenburgischen Gemeinden ist in einem Anhang beigegeben. Überdies konnte er den Abschnitten über die Bischöfe, Domherren und Praelaten eine ganze Anzahl Fotografien beigeben.

Einige kleine Ungenauigkeiten haben sich jedoch eingeschlichen, so ist z. B. die Geburts- bzw. Taufangabe von Franz Heinrich Tappehorn Nr. 753 fälschlich mit dem 9. 4. 1755 angegeben (laut Eintragung im Kirchenbuch Dinklage ist er am 22. 04. 1755 getauft) und die Hinweise, daß er der Bruder von Nr. 755 und der Neffe von Nr. 756 sei, sind offensichtlich Druckfehler, richtig ist vielmehr: Franz Heinrich Tappehorn ist der Bruder von Nr. 754 und der Neffe von Nr. 755. Diese geringen Mängel schmälern jedoch nicht die Bedeutung von Heitmanns Priesterbuch, das den Heimat- und Familienforschern ein nützliches Nachschlagewerk ist.

Franz-Josef Luzak

Cloppenburg & Cloppenburger

Zur Ausstellung 'Cloppenburg & Cloppenburger' gab der Kunstkreis Cloppenburg im Juni 1985 ein gleichnamiges Buch heraus, das im Verlag Gebr. Terwelp erschien (48 Seiten, Format 21 x 24 cm).

Von den 85 gezeigten Gemälden, Grafiken und Plastiken, die in monatelanger Vorbereitungszeit zusammengetragen wurden, enthält das Buch 80 Fotos, davon dreizehn farbige, mit Erläuterungen des Abgebildeten und Hinweisen auf die Maler und Bildhauer.

Dem Kunstkreis erschien es anläßlich der 550-Jahr-Feier sinnvoll, Spuren der Stadtgeschichte im lokalen (privaten) Kulturgut zu suchen und ein sich stets änderndes Gesicht der Stadt mit Häusern und Straßenzügen und das ihrer Bürger zu zeigen, welches mit malerischen, zeichnerischen und bildhauerischen Mitteln über Jahrhunderte festgehalten ist. Dies gelang in der Ausstellung wie im Buch mit verschiedenartigen Arbeiten — die älteste von 1632 — , und so ergibt sich weiter die Möglichkeit, auch einiges Familiäres oder längst Verschwundenes vom Leben aus Cloppenburg zu erfahren und zu sehen, was sonst im privaten Bereich verbleibt. Dem Leser empfiehlt der einleitende Texbeitrag auch ein Nachdenken über die Heimatstadt, deren kulturelles Spiegelbild der Verfasser Hubert Gelhaus skizzierte.

Heinz Josef Imsieke

Heinz Strickmann/Hans Hochgartz, Rund um den hoogen Torn, Geschichten, Skizzen, Bilder und Dokumente aus Cloppenburg, Bd. I. Herausgegeben im Auftrage der Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft des Heimatvereins Cloppenburg, Druck: Ostendorf GmbH Cloppenburg, Copyright 1984 by Verlag Gebr. Terwelp, Cloppenburg, ISBN 3-925019-049

In dem gut aufgemachten Band ist eine Sammlung von Bildern, Dokumenten und Geschichten aus Cloppenburg festgehalten, die einen Einblick in die Arbeitswelt und in das kulturelle Leben der Menschen im vorigen Jahrhundert

Landesbibliothek Oldenburg

vermitteln soll. Es wird ein Bild der Stadt gezeigt, das die Leistungen der früheren Generation würdigt. Diese Würdigung steht der heutigen Generation wohl an, da sie auf dem Fundament der früheren aufbauen konnte. Insofern paßt das Buch zum 550jährigen Jubiläum der Stadt Cloppenburg recht gut.

Hans Hochgartz/Heinz Strickmann, 400 Jahre Cloppenburger Schützengilde 1585-1985, Jubiläums-Festschrift. Druck: Ostendorf GmbH, Cloppenburg.

Diese 144 Seiten starke Festschrift erscheint in der Reihe Heimatkundliche Beiträge als Heft 3. Im Heft 1 behandelten Heinz Strickmann-Klaus Deux, Geschichte des Bauernaufstandes in Sevelten und Cloppenburg im Jahr 1929 um den EBERBORG und in Heft 2: Heinz Strickmann-Klaus Deux, Die Wallfahrts- und Krieger-Gedächniskirche in Bethen.

Der ursprüngliche Wunsch, eine umfassende Chronik mit Quellenmaterial als Buch herauszugeben, konnte nicht verwirklicht werden. Dennoch bietet die Jubiläums-Schrift eine Fülle von Material in Wort und Bild, die teilweise von der Münsterländischen Tageszeitung und anderen früheren Publikationen übernommen worden ist. Die Schrift übertrifft viele ähnliche Darstellungen, zumal auf die übliche Reklame verzichtet werden konnte.

Aloys Niemeyer, Unsere Heimat im Zweiten Weltkrieg, Aus der Bether Chronik. Verlag: Wolfgang Janssen, Cloppenburg, Druck: Ostendorf GmbH, Cloppenburg. Nachdruck. ISBN 3-922861-11-2

Im Dezember 1963 erschienen die Tagebuchaufzeichnungen von Hauptlehrer Aloys Niemeyer, Bethen, der in diesem Jahre seinen 100. Geburtstag hätte feiern können, zum 1. Male. 40 Jahre nach der Kapitulation erscheint es sinnvoll, sich das Leid jener Tage wieder ins Gedächtnis zu rufen.

Festschrift zum 125jährigen Jubelschützenfest des Schützenvereins Neuenkirchen am 5./6. Juli und am 13./14. Juli 1985, Druck: H.-J. Rießelmann, Lohne, 174 S.

Die vorliegende Festschrift gibt einen guten Einblick in die Vereinsgeschichte und in das Vereinsleben aus den Anfängen bis heute. Alle wichtigen Daten sich in Wort und Bild festgehalten und stellen somit eine Chronik dar von besonderer Qualität. Beachtenswert ist das gemeinsame Grußwort des katholischen und evangelischen Pfarrers in dem es u. a. heißt: „Schützengeschnossenschaft gab es nachweislich schon im 14. Jahrhundert. Sie hatten für den Schutz von Leben und Eigentum der Bürger zu sorgen. Eine gute und sinnvolle Aufgabe. Aber auch heute prägt der Schützenverein in vielfältiger Weise das gesellschaftliche Leben der Gemeinde mit. Er trägt dazu bei, daß Menschen miteinander ins Gespräch kommen, daß Zusammengehörigkeitsgefühl geweckt und gepflegt wird, daß Menschen sich für ein gemeinnütziges Projekt engagieren".

Arnte Dank - Gott Dank. Tauhopestellt in'n August 1985 van Hauptlehrer Werner Kuper, Bakum und Pfarrer Josef Schütte, Evenkamp; 26 Seiten, Maschinenschrift.

Die Herausgeber betonen, daß sie nach dem Vorbild verschiedener anderer Gruppen und auf manche persönliche Anregungen hin versucht haben, niederdeutsche Gebete und Lieder für einen Erntedankgottesdienst zusammenzustellen. Wie man hört, ist dieser Versuch sehr positiv aufgenommen worden. Man sollte die Herausgeber ermuntern auch zu anderen Gelegenheiten Gottesdiensttexte zu sammeln oder zu verfassen. So hat es der verstorbene Rektor Franz Dwertmann auf seiner letzten Tagung des „Plattdeutschen Ausschusses" im Heimatbund Oldenburger Münsterland angeregt.

Heinz von der Wall, Dor was mal een Hüürmann in Vahren . . . 176 plattdüütsche Limericks mit Biller van Fritz Hibbeler. Erschienen bei H. Th. Wenner, Osnabrück 1985 (ISBN 3-87898-294-1).

In diesem Büchlein versucht sich Heinz von der Wall in Limericks, einer Form von ironisierenden Versen, wie sie in angelsächsischen Ländern gang und gäbe sind. Er selber schreibt u. a. in dem „Vörut":

Landesbibliothek Oldenburg

„De Limericks willt unnerhollen
dat Jungvolks, Keerls, Fraulü, de Ollen.
Se sünd meist alle utdacht.
Dorüm: Wenn die een utlacht,
dann wie's üm de Schullern, de kollen.

Tööf noch'n lütt Sett: Ik vertelle,
wo ik den Text tausammenstelle.
Denk di man dat Kuntrei (Gebiet)
Dissen bit Norderney,
un du hest dat 'Süd-Nord-Gefälle'."

Es bleibt abzuwarten, wie die Plattdeutschen diese dichterische Form aufnehmen werden. Jedenfalls ist es ein Versuch, über den man diskutieren sollte.

Franz Hellbernd

Magret Buerschaper: Zwischen allen Ufern. Gedichte, Haiku. Verlag Graphikum, Bovenden 1985, 48 S.

Magret Buerschaper hat mit ihren Gedichtbänden „Atemholzeiten" von 1979 und „Freude auf das Mögliche" von 1983 sowie mit zahlreichen weiteren Publikationen in Anthologien, Zeitschriften und in diesem Jahrbuch inzwischen eine weit über das Oldenburger Münsterland hinausreichende Lesergemeinde gewonnen.

1985 ist unter dem Titel „Zwischen allen Ufern" ihr dritter Gedichtband in buchkünstlerisch bemerkenswerter Form erschienen, bereichert mit eindrucksvollen Holzschnitten von Hans Troschel, dem ehemaligen Kunsterzieher an Gymnasium in Cloppenburg und Ahlhorn. Die Bilder erscheinen im Gedicht-Kontext nicht lediglich als schmückendes Beiwerk, sondern gewinnen den Charakter echter Textgraphiken, indem sie den Sinn der Texte erhellen, wie umgekehrt die Texte als echte Bildgedichte den Gehalt der Bilder ausdeutend intensivieren. Gelungen ist diese wechselseitige Erhellung durch eine beiden Künstlern verwandte Schau der Landschaft und durch vertiefte Kenntnis fernöstlicher Gesaltungsweise: Toschel verbrachte seine Kindheit in China, wo er entscheidende Anregungen für sein auf Wesenshaftes sich konzentrierendes Darstellen gewann; und die Dichterin hat sich lange geschult an den japanischen Reduktionsgedichtformen Haiku und Senryu, die Durchdringung und Deutung der äußeren Erscheinungswelt auf sparsamste sprachliche Art leisten wollen: AM SEE (28) mit Holzschnitt AM DÜMMER: „UFER im Spiegel/ Durch das Geäst der Bäume/ springen die Fische// im Ufergarten/ verbluten Sommerblumen/ Farben in den Tag ..." DER ALTE SCHAFSTALL (42) mit Holzschnitt „ALTER SCHAFSTALL:" ... Tief deckt/ das Strohdach/ die Vergangenheit// Die Balken/ wissen schon immer/ was um sie geschieht// Mit gefurchtem Gesicht/ überstehen sie/ auch mein Leben".

Die Lyrikerin hat ihre Gedichte im neuen Band in zyklischer Form angeordnet. Die drei Gedichtkreise tragen die Titel „Gedichttage", „Zwischen allen Ufern" und „Tusculum".

Die Texte des ersten Kreises sind lyrische Betrachtungen, die vornehmlich Zeitbegriffe im Titel tragen (OKTOBER, WINTER AM MOOR, SOMMERGLÜCK, REGENSOMMER oder der Zyklus-Titel GEDICHTTAGE). Sie variieren Formensprache und Gehalte des vorhergehenden Gedichtbands FREUDE AUF DAS MÖGLICHE. Nach diesen „Zeit"-Gedichten des ersten Kreises stellt der zweite Teil ZWISCHEN ALLEN UFERN — als Mittelteil auch Gesamttitel des Buches — gehaltlich den Versuch dar, sich zwischen Raum und Zeit gewissermaßen in „Zeitlos"-Gedichten zu verwirklichen, nicht mehr verfallen der Rast- und Ruhelosigkeit des Alltags: LEBEN AUF DEM HAUSBOOT: „... Dem Himmel anvertraut/ Gebettet/ in die Wasserwege/ zwischen allen Ufern// Ohne Behörden/ Ämter/ Städte/ Ampeln// Ohne Hast/ ohne Eile/ immer zu Hause ...". Das lyrische Ich möchte die rasende Gewalt der Zeit „in die Zeitlupe drängen" und hinzielen auf die Zeitlosigkeit der Ewigkeit: MARIENTAL: „Hier hat der Wind selbst nichts zu sagen: Die ästeschweren Wächter ragen/ hoch über Zeit und langen Tag// Und faltenschwere Weiden wehen/ Lanzettenräume/ ins Vorüberge-

Landesbibliothek Oldenburg

hen// Ein Kirchlein steht am Uferrand/ Eherner Engel an der Pforte/ bewahrt im Schritt die letzen Worte// Rotstiller Schein/ aus hohen Fenstern tropft wie Duft/ des ewigen Lichtes Dauerbrand". „Abgewandt gegen den aufhellenden Himmel/ zerfällt / die Vergangenheit".
Aber im letzten Gedicht dieses mittleren Kreises, einem echten kritischen Zeitgedicht, reißen die Scheinwerfer der Wachttürme an der Zonengrenze bei Bad Sooden-Allendorf das Ich mit grellgleißenden Farbtönen jäh in die Zeitlichkeit zurück: ZONENGRENZE: „Die Lichter/ der Stadt/ Straßenlaternen/ Lichtperlen/ an unsichtbarer Schnur/ Nichtssagend/ für alle/ die zu Hause sind// Aber die anderen/ gleißendgelb/ sinnlos/ in den Wald gestellt// den Berg belastend/ das Land durchschneidend/ verlieren nie/ ihre Wirkung ...".
Im dritten Kreis — der Titel „Tusculum" deutet es an — versucht das Ich erneut Ausbruch aus der Unrast des Alltags und Aufbruch nach Tusculum in die Geborgenheit antik-abendländischer Kulturmitte. Kann Tusculum Zufluchtsort besinnlicher Einkehr werden? Zwar „ist hier für viele/ das einzige Stück Erde/ das noch lebt", doch — in der Metaphorik nestbauender Vögel versprachlicht — „Wagte einer/ seine Heimstatt hier zu gründen/ aus Tempotücherfetzen/ Wollresten/ so fehlte ihm das Brot für seine Brut/ in der desinfizierten Idylle/ hält sich die Fliege/ schwirrt die Mücke nicht". Damit wird deutlich, daß man die Aus- und Aufbruchversuche nicht als Eskapismus und Flucht vor den Forderungen des Alltags interpretieren darf, sondern als Aufbruch zu phänomenerhellender Durchdringung und Bewußtmachung der Lebenswirklichkeit und einer Vergewisserung des eigenen Ichs, das sich den Schattenseiten des Hier und Jetzt nicht verschließt und sich Mitmenschlichem stets verpflichtet weiß. Im Schlußgedicht DAS STERBENDE HAUS heißt es: „Mich trägt/ mein Wohnen/ in den andern// Für stille Tränen/ hoff ich die Hand/ die Not/ betreut".
Mit diesem Gedichtband ist der Lyrikerin endgültig der Durchbruch aus der Mediokrität jener, die lediglich bewährte Stilmuster gekonnt - gefällig zu tradieren verstehen, zu einer originären Eigenständigkeit des Sagens gelungen, das selbst stilprägend und wegeweisend sein kann.
Im Lyrikkreis, dem Margret Buerschaper in Vechta als Mentorin vorsteht, hat sich diese Prägekraft bereits erwiesen. Otto Dörner

Paul Brägelmann Ool Siebzig un Reuklosen Fannand
Plattdüütske Geschichten, Cloppenburg 1984, 81 S., illustriert

Genau auf den Tag ein Jahr nach dem ersten Buch mit den unvergeßlichen Titelfiguren „Braoms Bernd" und „Reuklosen Ziskao" erscheinen nun die neuen Geschichten, die diesmal im Umkreis von Ool Siebzig, dem etwas vertrottelten, pfiffigen, trinkfreudigen „latinsken Bur", und dem derb — ungeschlachten „Reuklosen Fannand", dem Urbild der Trägheit, angesiedelt sind.
Es sind wieder kleine Vertellsel und Döntjes, 61 an der Zahl, die anekdotenhaft, humorvoll, zuweilen kauzig und makaber Ereignisse vornehmlich aus dem Leben der Titelhelden und der Braoms-Familie darstellen, erzählt in kräftigem lebendigem Plattdeutsch, in ironischer Distanz und in pointierender, dennoch beim Detail verweilender Erzählweise. Vorstellungen von entwaffnender Naivität und komischer Pfiffigkeit, verbunden mit der Gedankenwelt des einfachen und „einfältigen" Menschen, sind Kennzeichen auch der neuen „Plattdüütsken Geschichten". Hinsichtlich ihrer Derbheit, Deftigkeit und Urwüchsigkeit stehen die neuen Gestalten den alten in nichts nach, sei es im naiven Umgang mit den Naturgewalten und dem „lieben Gott", sei es im Zusammenleben mit den Menschen. In geradezu urkomischer Weise gestaltet der Verfasser Begebenheiten aus dem „verdaomelten" Leben Ool Siebzigs, wenn er z. B. den beim Grasmähen durch einen plötzlichen, nahe einschlagenden Blitz Verdatterten, der gerade den Buddel Brandwein an den Mund gesetzt hat, ausrufen läßt: „Deubel, den hars mi bolle vör dei Näsen weghaut"; ebenso, wenn er einandermal voll Übermut den Blitz wegen dessen mißglückter 'Attacke' auslacht: „Anschäten, hier sitt ick!" Urkomisch wirkt auch die vermeintliche Begegnung mit dem „bedreuften Jesus", makaber und für empfindsame Ohren die Grenze des blasphemisch Klingenden streifend, Ool Siebzigs Ruf aus dem Kirchhofsgrab und sein Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes,

Landesbibliothek Oldenburg

der sicherlich einen Buddel Brandwein für ihn nach dem Tode hinter der nächsten Wolke bereithalten wird und also kein „Knickerpüüt" ist.
Makaber sind auch einige Geschichten um Reuklosen Fannand, so etwa „Häs du dat Perd noch?" oder „Fief Johr bin ick ehr in'n Günt", in der Fannand es mit unverfrorener Logik ablehnt, eine Messe für seine verstorbene Frau lesen zu lassen, und ihr fünf Jahre Fegefeuer durchaus gönnt. Schwarzer Humor kommt in einer Geschichte wie „Blief liggen" zum Ausdruck, in der das Treiben eines Maulwurfs auf dem Grabe ihres Mannes Braoms Ziskao zu dem gebieterischen Ruf „liegen zu bleiben" veranlaßt, obwohl sie doch gerade eben ihren Mann flehentlich gebeten hat, aus der kalten Erde herauszukommen. Die Klage Ziskaos wird damit als nicht ganz ernst gemeinte Lamentatio entlarvt, die die Nagelprobe der Echtheit nicht besteht.
Die Komik, die jeweils aus der Vermischung zweier inadäquater Vorstellungsweisen oder Sprachebenen entsteht und in der Pointe besonders deutlich wird, entlädt sich in befreiendem Lachen des Lesers, sofern dieser die Inadäquatheit und den umfassenden Humor der plattdeutschen Darstellung erfaßt und sein eigenes Verhalten mit dem der Figur „verglichen" hat. So „vergleicht" sich der Leser z. B. mit der Figur der Braoms Ziskao am Grabe ihres Mannes und setzt sich mit seinem Lachen von deren unechten Lamentatio ab, oder er wird sich — im Vergleich — der sonst unbewußt bleibenden Regungen (etwa: sich der eigenen Ehehälfte zu „entledigen") bewußt, überträgt sie auf die Figuren (z. B. auf die Nachbarn von Reuklosen Fannand in „Häs du dat Perd noch?") und vermag sie so für seine eigene Person zu verneinen.
Der Illustrator des Buches, J. Uhlmann, unterstreicht meisterhaft mit den ins Bild gesetzten Geschichten deren Bedeutung, indem er jedes kleinste Detail zur Geltung bringt und dennoch das Wesentliche hervorhebt.
Gegen Ende des Buches hat der Autor die Döntjes um Bilder und Impressionen erweitert, die liebevoll und genau Vorgänge und Begebenheiten aus der Wirklichkeit darstellen, mit sparsamen Mitteln (z. B. in „Saotroggen un Brotroggen") ihre Stimmung einfangen und so u. a. vergangene Lebens- und Arbeitsformen festhalten. Besonders „Südlohner Sommer" ist ein Beispiel dafür, wie sehr die Atmosphäre dieses kindlichen Paradieses vergangener Tage mit einfachen Mitteln und in einem fast sachlichen Ton wieder heraufbeschworen wird. Obwohl scheinbar nur Gegenstände und Vorgänge „benannt" werden, haften allen Wörtern und Wendungen doch die Gefühlsqualität und die Empfindungen jener Zeit an.
Allgemein läßt diese Art des Erzählens Vergangenes wiedererstehen in der Erinnerung, woraus der Leser sein Lesevergnügen gewinnt. Die Lust am Witz, an der Komik, am Humor verschafft ihm jene „Euphorie", von der S. Freud (Der Witz) bemerkt, daß sie die „Stimmung unserer Kindheit" sei (S. 193). Was die Rolle des Plattdeutschen dabei angeht, so kann diese Sprache sicherlich nicht mehr als das Element bezeichnet werden, „in welchem die Seele ihren Atem schöpft" (W. v. Goethe, Dichtung und Wahrheit, S. 250), wohl aber kann sie dem heimischen Leser eine Identifikationsmöglichkeit bieten und — noch mehr — eine „Atempause für das Gemüt" sein.
Nach einem Referat „Ool Siebzig und kein Ende" zu den neuen „Plattdüütsken Geschichten" von Dr. Paul Brägelmann, vorgestellt am 9. 11. 84 im Kaponier Vechta von Stud. Dir. Helmut Backhaus.

Landesbibliothek Oldenburg

INHALTSVERZEICHNIS

Widmung an Franz Dwertmann † 5

Kulturgeschichte

Überblick über die Geschichte Cloppenburgs.....7	Bernd Thonemann, Verm. Dir. a. D., Wallgärten 7, 4590 Cloppenburg
Archäologische Bodenfunde aus dem Oldenburger Münsterland..17	Helmut Ottenjann, Dr., Museumsdirektor, Museumsdorf, 4590 Cloppenburg
Langstreifenflur und Drubbel im Licht der heutigen Forschung.....33	Wolfgang Sieverding, Dr., OStud.rat, Benstrup, 4573 Löningen
Das Gogericht auf dem Desum.....44	Marietta Jüchter-Bieber, Rechtsanwältin, Esch-Str. 8, 5160 Düren
Das Land an der unteren Soeste und Sater-Ems.....60	Walter Deeken, Hauptlehrer a. D., Brake-Str. 44, 2908 Friesoythe
Die Rekatholisierung des Oldenburger Münsterlandes (1613-1624).....77	Heinrich Hachmäller, Stud.rat, Theodor-Heuss-Str. 59 a, 2848 Vechta
Zwei neue Jöllemann-Skulpturen im Landesmuseum Oldenburg.....111	Elfriede Heinemeyer, Dr., Oberkustos, Damm 39, 2900 Oldenburg
Brägel — Siedlung am Bruchholz Versuch einer Namensdeutung.....121	Heinrich Gier, Realschulrektor a. D., Adenauer-Ring 61, 2842 Lohne
Die Elmendorffsche Sammlung im Nieders. Staatsarchiv in Oldenburg.....125	Harald Schieckel, Dr., Archiv-Oberrat a. D., Twiskenweg 51, 2900 Oldenburg
Licht und Schatten der Bauernbefreiung.....129	Franz-Josef Tegenkamp, Student, Wicheler Flur 7, 2842 Lohne
Der Übergang in die NS-Diktatur in der Stadt Cloppenburg.....141	Joachim Kuropka, Dr., Professor, Kiefernweg 27, 2848 Vechta
Die Gründung des Franziskanerkloster Mühlen im Jahre 1908.....169	Rudolf Timphus, OStud.rat, Vor dem Kloster 3, 2841 Mühlen

Erzählungen und Gedichte

Rägenbaagen*.....175	Heinz von der Wall, Realschullehrer, Druchhorner Str. 18, 4559 Ankum
Överövermorgen*.....176	Heinz von der Wall
hej Henrico*.....177	Heinz von der Wall
Fieraobend*.....178	Maria Hartmann, Hausfrau, Holthausen, 2841 Steinfeld
Regine*.....180	Maria Hartmann
Plätzkes backen.....181	Franz Dwertmann †, Rektor a. D., Am Winkel 6, 4591 Cappeln
Wi dei erste Ostfriese entstaohn is..183	Maria Rottstegge, Hausfrau, Gartenstr. 6, 2843 Dinklage

Landesbibliothek Oldenburg